



Schlusskritik

Wie sind die deutschen Siege zu erklären? — Erfolge planmäßiger Aufbauarbeit — Ein Dank an den Reichssportführer

16 Tage liegen hinter uns, Tage, deren Geschehen ...

benden Deutschlands vereinigt und so eine festgefügte Organisation schuf, auf deren Grundlage die Spitzleistungen erklangen.



Reichssportführer von Tschammer und Osten. (Wagenborg.)

Die olympische Flagge ist eingezogen. Nun ruht sie vier Jahre lang in der Obhut der Stadt Berlin und wartet auf den großen Tag, da sie wieder viele Tausende von Kilometern weit reisen muß, nach Tokio, wo wieder ein Flaggennuß auf sie harret.

Das Herz des deutschen Turniersports

Die Kavallerieschule Hannover, aus der unsere Olympia-Pferde kamen



Generalmajor Freiherr von Dalwigk, Leiter der Kavallerieschule Hannover. (Schert)

Die Erfolge der Reiter und Herde der Kavallerieschule Hannover sprechen für sich.

teilnehmenden Nationen und ihrer Kämpfer, nicht allein die monumentalen Kampfstätten, die zur Verfügung standen, nicht allein die Refektorie, die im sportlichen Kampf ...

Wer hätte wohl vor zwei Wochen noch zu sagen gewagt, daß es dem deutschen Sport gelingen würde, die Vermaachenschaft Amerika's, die seit dem Versehen der modernen Olympischen Spiele unbekannt war, zu erschüttern?

Wie sind nun diese herrlichen, aber auch unerwarteten deutschen Erfolge zu erklären? Sie sind gewiß keine Zufallserfolge, sie sind auch keinesfalls etwa auf eine Schwäche unserer Gegner zurückzuführen.

racters, um den Stand unserer Reiterei zu heben und andererseits werbend für den Abfag deutscher Warmblutpferde einzutreten.

Man konnte von unseren deutschen Reitern voraussetzen, daß sie auch bei dem olympischen Reitturnier ihre Klasse unter Beweis stellen würden.

Eine weitere Abteilung der Kavallerieschule ist der Sautstall. Sein Leiter ist der Olympiasieger Major Gerhard. Der Sautstall hat die Aufgabe, die Kunst des dressurmäßigen Reitens zu erhalten und zu fördern.

Für den Betruf der Kavallerieschule Hannover spricht die Tatsache, daß Offiziere fremder Nationen oft und gern dort wollen, um sich nach deutschem System reiterschulisch ausbilden zu lassen.

man noch ein Ziel vor Augen hat. Dieses nächste Ziel heißt Tokio, und danach wieder werden es andere Nationen sein.

Zum Schluß gedenken wir noch derer, die hier bei uns enttäuscht wurden, deren Wünsche und Hoffnungen keine Erfüllung fanden.

des Turniersports beitragen. Hier in Hannover wird die Tradition der deutschen Reiterei gepflegt.

Die Wiege der Kavallerieschule stand in der alten Oberstadt Schwedt. Hier wurde sie am 1. November 1849 als Militärschule ins Leben gerufen.



Hauptmann Stubbendorf auf Nurni, der Gewinner der Goldmedaille in der „Military“. (Schürner.)

festigt und gleich wichtig gegliedert ist, ist die Voraussetzung für die Welterfolge unserer Reiter gegeben, deren Namen alle gäufig sind über den Kreis der Sportinteressierten hinaus.

Italien erringt Goldmedaille im Fußball

Vor 100 000 Zuschauern fand im Olympiastadion das entscheidende Spiel des olympischen Fußballturniers statt. Italien blieb mit 2:1 nach halbfünfter Verlängerung siegreich und sicherte sich damit die goldene Medaille. Österreich erhält die silberne Medaille, während die bronzenen Medaille bereits am Freitag an Norwegen gefallen ist.

In einem dramatischen Endkampf haben nun Italiens Amateurfußballer nach dem Weltmeisterhaftigkeit ihrer Kameraden aus dem Berufsspielerlager auch den olympischen Sieg in ihre sonnige Heimat entführt.

Wie gewaltig nach wie vor die Anziehungskraft des Fußballportes ist, beweist die Tatsache, daß mehr als 100 000 Zuschauer die hohen Ränge des Olympia-Stadions füllten, trotzdem keine deutsche Mannschaft im Kampf war. Und die Zuschauer blieben keineswegs kühl und gelassen. Wie die starken Zuschauerblöcke der Italiener und Österreicher, gingen auch die Deutschen mit. Es war ein harter, mit dem Einsatz aller Kraft durchgeführter Kampf, der Italien die goldene Medaille einbrachte. Italien siegte, wenn auch knapp, so doch verdient, denn seine Studentenmannschaft spielte den zweckmäßigeren, ganz auf den Torerfolg abgestellten Fußball, während Österreich allzu engmaschige Innenkombination trieb, der Sturm viel zu weich und im Strafraum zu unentschieden operierte. Italien bevorzugte halbhohes Flügelpiel, jeder einzelne Mann beherrschte Körper und Ball gleichermaßen, stellte sich stets frei und war blitzschnell im Wilde, wenn es galt den Angriff vorzutragen. Auf der anderen Seite ist anzuerkennen, daß die junge österreichische Mannschaft die gewohnte hohe Spielfultur verriet.

Froßi, der hervorragende italienische Rechtsaußen, hatte für die Triflore bis zur Pause das Führungstor erlänzt. Als nach Wiederbeginn Österreich den Ausgleich schaffte, wurde der mit blitzschnell wechselnden Szenen gespielte Kampf härter, doch stets hatte der deutsche Schiedsrichter Dr. Baumens die Fühler fest in der Hand. Als die 90 Spielminuten abgelaufen waren, stand das Spiel immer noch 1:1, die Entscheidung auf des Meisters Schneide. Die dreißig Spielminuten Verlängerung brachten dann den, mit bestem Einsatz kämpfenden Italiener gleich zu Beginn den Siegestreffer. Wieder war Froßi der glückliche Schütze. Nie sen groß und endlos war der Jubel der italienischen Kolonie, als der Schlußpfiff ertönte.

Deutsche Goldmedaillen in der Military

In der am Sonntag abgeschlossenen Military, die als letzte Konkurrenz der Vielseitigkeitssprüfung das Jagdspringen brachte, gab es einen deutschen Doppelsieg.

In der Einzelwertung errang Hauptmann Stubben-dorf-Deutschland auf „Kurmi“ mit 37,70 Punkten den ersten Platz und damit die Goldmedaille vor Kapitän Thomson-USA auf „Jenny“ mit 99,90 Punkten und Kapitänleutnant Lunding-Dänemark auf „Jason“ mit 102,20 Punkten. Im Mannschaftskampf holte sich Deutschland die Goldmedaille mit 676,75 Punkten vor Polen mit 991,70 und Großbritannien mit 1195,50 Punkten.

Endspurt im Schwimmstadion

Sietas Zweiter im 200-Meter-Brustschwimmen
Im Weisheit des Generaladmirals v. Mackensen und des Generaladmirals der Kriegsmarine, Dr. e. h. Raeder, brachte gleich der erste Endkampf im olympischen Schwimmstadion einen eindrucksvollen und großen deutschen Triumph. Erwin Sietas, der uns schon in Amsterdam und Los Angeles so erfolgreich vertreten hatte, schwamm in der ausgezeichneten, von ihm nie erreichten Zeit von 2:42,9 auf den zweiten olympischen Platz.

Dritte Goldene für Ni Mastenbroet

Einen äußerst abwechslungsreichen und spannungsreichen Verlauf nahm das von Deutschland nicht besetzte 400-Meter-Krausschwimmen der Frauen, in dem sich im Endlauf als größte Seemanninnen die Weltrekordlerin Nannibild Svæger (Dänemark), die Olympiasiegerin Ni Mastenbroet (Holland) und die Amerikanerin Winaard gegenüberstanden. Svæger und Mastenbroet sahen gleich auf der ersten Bahn an die Spitze, wurden aber schon bei der 50-Meter-Wende von der Amerikanerin Winaard eingeholt. Nannibild Svæger landete in 1:14

als Erste und ging mit ganz geringem Vorsprung in die letzten 100 Meter. Bis zur 350-Meter-Wende sah es noch nach einem Sieg der fünfzehnjährigen Dänin aus, da sie die Mastenbroet zu einem ungläubigen Endspurt an und rang die junge Dänin auf den allerletzten Metern noch nieder, bohte sich damit, nachdem sie schon das 100-Meter-Krausrennen gewonnen und auch an dem 4x100-Meter-Staffelsieg der Holländer beteiligt war, ihre dritte Goldmedaille.

Japan siegt im Marathon der Schwimmer

Noch einmal gab es einen japanischen Schwimmersieg, als in Gegenwart des Führers das „Marathon“ der Schwimmer, die 1500-Meter-Krausstrecke, geschwommen wurde. Ueber die 1 1/2 Kilometer wurde ein schwerer Kampf ausgetragen, der im Zeichen des Zweikampfes zwischen Japan und Amerika stand. Europa, das durch den Engländer Leivers und den jungen Deutschen Heinz Krenbt vertreten war, konnte hier nicht mitkommen und mußte sich daher mit dem letzten Platz begnügen. Von Beginn an ging der Japaner Teraba an die Spitze, fast im Sprintertempo wurden die ersten paar hundert Meter geschwommen. Bereits bei 800 Metern lag Amerikas Rekordschwimmer Medica gegen den führenden Japaner um fast eine halbe Bahnlänge zurück. Nicht hinter ihm schwammen in bedrohlicher Nähe die anderen beiden Vertreter Jippons, Ito und Nishibara.

Zwei Goldmedaillen Deutschlands im Bogen

In der Deutschlandhalle traten vor 20 000 Zuschauern die Vorer zu den Endkämpfen um die Medaillen an. Zuerst wurde der Kampf um den dritten Platz ausgetragen. Von den acht angelegten Treffern, die auf die bronzenen Medaille gingen, fielen nicht weniger als fünf aus, da verschiedene Vorer von den schweren Kämpfen der Vortage verletzt oder zu erschöpft nicht antreten konnten. Kampflös kamen so zur bronzenen Medaille Laurie (Flegengewicht), Aaren (Leichtgewicht), Villarreal (Mittelgewicht), Nissalione (Halbschwergewicht), Nissen (Schwergewicht). Im Vantamgewicht holte sich Ortiz (Merito) vor Ceberberg (Schweden) durch einen knappen Sieg die bronzenen Medaille. Mit seinem unermüdlichen Angriffssiege kämpfte sich der kleine deutsche Federgewichtler Miner gegen den Ungarn Frigyes einen verdienten und vielbejubelten Punktsieg heraus. Im Veltengewicht punktierte der Däne Peterjen Trig (Frankreich).

Nach den Begegnungen um den dritten und vierten Platz wurden die Treffen zur Ermittlung des Olympiasiegers durchgeführt. Die Stimmung des Publikums hatte sofort ihren Höhepunkt erreicht, als schon im ersten

Treffen in der Fliegengewichtsklasse unter deutscher Federführung der Willi Kaiser einen vielumjubelten Sieg über den italienischen Meister Gavino Matta und damit die goldene Medaille erringen konnte.

Im Vantamgewicht siegte Ulderico Sergio (Italien) über den amerikanischen Neeger Jackie Wilson. Im Federgewichtsklasse gewann Galanovas (Argentinien) die Goldmedaille. Gattoral (Südafrika) mußte sich mit silbernen begnügen. Eine rein europäische Angelegenheit war die Entscheidung im Leichtgewicht zwischen dem garischen Meister Imre Sarangi, der den Estländer Iolai Stepiulov besiegte. Im Veltengewicht mußte Murach (Deutschland) der überlegenen Kampfeslust des Finnen Suvio beugen.

Im Kampf der Schwergewichtler errang Nune seinen Kampf gegen Lovell (Argentinien) noch eine Goldmedaille für Deutschland. Im Halbschwergewicht Michelot (Frankreich) Sieger. Vogt (Deutschland) er die Silbermedaille.

Die Ergebnisse in den einzelnen Gewichtsklassen lauten also: Fliegengewicht: 1. Kaiser (Deutschland), 2. Matta (Italien), 3. Laurie (USA). Vantamgewicht: 1. Sergio (Italien), 2. Wilson (USA), 3. (Merito). Federgewicht: 1. Galanovas (Argentinien), 2. Gattoral (Südafrika), 3. Miner (Deutschland). Leichtgewicht: 1. Sarangi (Ungarn), 2. Stepiulov (Estland), 3. Aaren (Schweden). Veltengewicht: 1. Suvio (Finnland), 2. Murach (Deutschland), 3. Peter (Dänemark). Mittelgewicht: 1. Depaux (Frankreich), 2. Tiller (Norwegen), 3. Villarreal (Argentinien). Halbschwergewicht: 1. Michelot (Frankreich), 2. Vogt (Deutschland), 3. Nissalione (Argentinien). Schwergewicht: 1. Nune (Deutschland), 2. Lovell (Argentinien), 3. Nissen (Norwegen).

Sittler dankt der deutschen Mannschaft

Die gesamte deutsche Olympiamannschaft und Deutsche Olympische Ausschuss waren Gäste des Führers in der Reichshalle.

Der Führer dankte in überaus herzlichen Worten der deutschen Olympiamannschaft und ihrer Führung für ausgezeichnete Leistungen und wies dabei auf die künftigen Aufgaben des deutschen Sports und die Olympiade in Tokio hin. Er erklärte den jungen deutschen Olympikämpfern und -kämpferinnen, daß er den Sport besonders hoch einschätze, weil er in ihm ein Element im Weltfrieden sehe, das er als ein Heilmittel gegen die durch den Weltkrieg verursachte Verwundung der Menschheit zu stärken.

Die Verteilung der Medaillen

Nach dem Abschluß der XI Olympischen Spiele verteilen sich die goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, die Berücksichtigung der Kunstwettkämpfe, wie folgt:

	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	33	26	30
USA	24	20	12
Ungarn	10	1	5
Italien	8	9	5
Finnland	7	6	6
Frankreich	7	6	6
Schweden	6	5	9
Japan	6	4	8
Holland	6	4	7
Großbritannien	4	7	3
Österreich	4	6	3
Tschechoslowakei	3	5	—
Argentinien	2	2	3
Estland	2	2	3
Ägypten	2	1	2
Schweiz	1	9	5

	Gold	Silber	Bronze
Ranaga	1	3	5
Norwegen	1	3	2
Türkei	1	—	1
Indien	1	—	—
Neuseeland	1	—	—
Polen	—	3	3
Dänemark	—	2	3
Lettland	—	1	1
Jugoslawien	—	1	—
Rumänien	—	1	—
Südafrika	—	1	—
Mexiko	—	—	3
Belgien	—	—	2
Portugal	—	—	1
Australien	—	—	1
Philippinen	—	—	1



Der gute Doktor Rubezahl

Die Männer befahl förmlich ein Fieber, das die Spannung auslöste. In dem kleinen Laboratorium des Arztes wurde die Untersuchung vorgenommen. Die ersten drei Proben waren einwandfrei, aber dann stellte man in drei weiteren das Vorhandensein des heimtückischen Giftes fest. Die Männer sahen sich tiefenst an. „Frank ist der Mörder!“ erklärte Feldhammer. „Und unsere Pflicht ist es jetzt, ihn unschädlich zu machen, ehe er weitere Schandtaten anrichten kann. Kommen Sie, meine Herren!“ Unberührt begaben sie sich nach der Villa Pringheim.

Der alte Herr war sehr erstaunt, als ihm der Diener meldete, daß die Herren Dr. Stiller, Dr. Feldhammer und Direktor Mühle ihn zu sprechen wünschten. Im ersten Augenblick wollte er schroff ablehnen, aber dann ließ er sich. „Ich lasse bitten!“ sagte er ruhig zu dem Diener. „Aber Dunkel!“ fiel jetzt Frank ein und sein Gesicht war dunkelrot vor Aufregung, „du wirst doch diese Herren nicht empfangen. Direktor Mühle... ja, das lasse ich gelten, aber die beiden Ärzte, die uns so schwer beleidigt haben.“

Ernst von Pringheim sah den Resten ruhig an. „Ich liebe die beiden Doktoren nicht, aber... ich sehe die Sache jetzt in einem anderen Lichte. Sie haben sich für unsere Arbeiter eingesetzt und... sie haben recht gehabt, denn wir hätten in die unangenehmsten gericht-

lichen Erörterungen kommen können, wenn sie nicht eingegriffen hätten.“ Die drei Herren traten über die Schwelle und der alte Herr ging ihnen entgegen. „Wir bitten um Verzeihung, Herr von Pringheim“ nahm Feldhammer das Wort, „daß wir Sie so plötzlich überfallen. Aber ich möchte Ihnen unseren Dank aussprechen, daß Sie unsere berechtigten Forderungen, die letzten Endes auch Ihnen dienen, erfüllt haben.“ „Danke!“ entgegnete Herr von Pringheim. „Wollen Sie bitte Platz nehmen und ein Glas Wein mit mir trinken?“ „Mit Vergnügen“ sprach Feldhammer wieder, „feiern wir ein wenig Versöhnung.“

Als er dann Ossi und dann Frank die Hand gedrückt hatte, da trat er das ganz unbefangenen. Frank atmete auf. Er hatte schon gefürchtet, daß der Arzt gekommen sei, um seinen Onkel über den Vorfall mit Forinde aufzuklären. Scheinbar hatte er aber nicht die Absicht. Man sah jetzt zu sechs an Tisch und trant sich zu, höflich und gemessen, man unterhielt sich, ebenso höflich und gemessen. Man erklärte den Wein für fabelhaft und lobte die ausgezeichnete Importe.

Alles ging ganz ruhig und ohne Unfreundlichkeit vor sich. Und doch hing etwas in der Luft. Es war wie die Stille vor dem Sturm. Gleichgültig quälte sich das Gespräch hin, bis Feldhammer ihm eine plötzliche lebhaftere Wendung gab. „Sagen Sie, Herr von Pringheim“ wandte er sich an Frank, „werden Sie weiter mit dem Frantlin arbeiten?“ Frank zuckte zusammen. „Selbstverständlich! Es genügt ja nicht, das Gift zu haben, sondern jetzt muß festgestellt werden, wo dieses Gift, richtig dosiert, in der Medizin angewendet ist. Sie wissen ja, daß die Pringheimwerke Gifte nur her-

stellen zum Zweck der Verwendung durch den Mediziner. Allerdings fabrizieren wir auch Gifte als Schädlingsbekämpfung.“ „Sie meinen... das wird möglich sein?“ „Ich hoffe es!“ „Sehr interessant! Hat übrigens einen komischen Geruch, dieses Frantlin! So nach Mohn. Das stimmt doch?“

Ralf lagen seine Augen auf Franks Gesicht, das sich jääh verzerrte. „Ja, das stimmt!“ „Um... dann möchte ich nur wissen, wie die Frantlin in das Wasserglas Gregor von Pringheim kam!“

Wiederer Stille war im Zimmer. Franks Dämmerterten auf der Tischplatte. Der alte Herr sah den Arzt voll Entsetzen an. „Was... was... soll das heißen?“ stieß Ernst von Pringheim heiser hervor. „Ganz einfach! Ihr Sohn ist nicht durch die Augen gefallen, sondern die Sektion hat ergeben, daß einem Gifte erlegen ist. Die Kugel trug einen Toten. Im Wasserglase fanden wir noch Spuren des Giftes.“ Alle Augen wandten sich jetzt Frank zu, der wie ein Fuch geworden war. „Es kann durch eine Unvorsichtigkeit passiert sein, sprach Feldhammer ruhig weiter. „Aber seltsam schien es mir doch, als mir gestern von unbefangenen Seiten Pastillen, die als ein neues Medikament angepriesen wurden, zugesandt wurden, die ebenfalls Frantlin enthielten.“ Frank erhob sich jääh und schlug auf den Tisch. „Das ist unnehmlich! Nie und nimmer kann das Gift gewesen sein!“ Jetzt erhob sich auch Feldhammer und tat einen Schritt auf Frank zu.

Deutschlands Dank

Der Führer an Graf de Baillet-Latour

Der Führer und Reichkanzler hat aus Anlaß der Beendigung der Olympischen Spiele an den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Nachdem die Kämpfe der XI. Olympiade Berlin beendet sind, drängt es mich, Ihnen und dem Internationalen Olympischen Komitee meinen und des deutschen Volkes Dank für die hervorragende Arbeit und die hingebende Wühwaltung auszusprechen, denen der so glückliche Verlauf der Spiele mit zuzuschreiben ist. Unsere besondere Anerkennung und unser tiefempfundener Dank gilt den Kämpfern und Kämpferinnen aus aller Welt, deren herrliche Leistungen unsere Bewunderung erregten und deren Namen in der Geschichte des Sports weiterleben werden. Ich hoffe, daß die Berliner Olympiade zur Stärkung des olympischen Gedankens beigetragen und dadurch mitgeholfen hat, Brücken zwischen den Völkern zu schlagen!

In diesem Wunsche grüße ich Sie, Herr Präsident, aufrichtigst

Ihr ergebener

(gez.) Adolf Hitler.

Aus gleichem Anlaß hat der Führer und Reichkanzler auch dem Präsidenten des Deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Erzengel Lewald, das nachstehende Dankschreiben überreicht:

„Sehr verehrter Herr Präsident!

Das Deutsche Organisationskomitee hat unter Ihrem Vorzug in sorgfältigen Vorarbeiten die Vorbereitungen für die Berliner Olympiade getroffen und sie in muster-gültigster Weise durchgeführt. Neben der Arbeit des Internationalen Olympischen Komitees ist es sein Verdienst, daß die nummehr abgeschlossenen Wettkämpfe einen so glücklichen und harmonischen Verlauf nahmen.

Ich spreche daher Ihnen, den Mitgliedern des Organisationskomitees und allen seinen Mitarbeitern meinen und des deutschen Volkes Dank und Anerkennung für ihre große Leistung aus.

Sie alle können auf die Wettkämpfe der XI. Olympiade in Berlin mit dem Gefühl zurückblicken, der körperlichen Ermüdung der Menschheit und der Verteidigung unter den Völkern einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Der besondere Dank des ganzen deutschen Volkes gilt unseren Kämpfern und Kämpferinnen, die den deutschen Sport so ehrenvoll vertraten und deren hervorragende Leistungen uns alle mit Stolz erfüllten. Ich bitte, ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung zu übermitteln.

Mit besten Grüßen!

(gez.) Adolf Hitler.

USA Doppelfieger im Turnspringen

Im Turnspringen der Männer bewiesen die amerikanischen Springer erneut ihre große Klasse. Wahne (USA.) hatte sich bereits am Freitag in den Pflichtsprüngen einen Vorsprung gesichert, den er am Sonnabend in der Kür noch weiter ausbauen konnte, so daß er verdient als bester Turnspringer der Welt die goldene Medaille errang. Zweiter wurde sein Landsmann Koot vor dem Deutschen Hermann Stort, dem es gelang die amerikanische Springergarde zu sprengen und für Deutschland die bronzene Medaille zu erringen. Auch der nächste Deutsche, der Dresdener Erhard Weiß, konnte noch vor dem dritten Amerikaner Kurz den vierten Platz belegen.

Ergebnis im Turnspringen: 1. Wahne (USA.) 113,58 Punkte, 2. Koot (USA.) 110,60 Punkte, 3. Stort (Deutschland) 110,31 Punkte, 4. Weiß (Deutschland) 110,15 Punkte, 5. Kurz (USA.) 108,51 Punkte, 6. Shibahara (Japan) 107,40,7 Punkte, 7. Liebahn (Deutschland) 105 Punkte.

Indien gewinnt im Hokeny-Turnier

Zum dritten Male nacheinander konnte Indien im olympischen Hokeny-Turnier den Sieg und damit die goldene Medaille gewinnen. Gegen das finessenreiche, meisterhafte Spiel der indischen Wundermannschaft konnte Deutschland selbst mit seiner besten Vertretung nicht aufkommen und verlor mit 8:1 (1:0) Toren, nachdem der Kampf bis zur Pause noch offen war. Deutschland kam aber mit der silbernen Medaille auch zugleich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das einzige Gegentor gegen die Indier während des ganzen Turniers erzielt zu haben.

Ehrung deutscher Olympiasieger

Unseren Sportler, die im Kampf gegen die Besten der Welt olympische Siege errangen, wurden von allen Seiten zahlreiche Ehrungen zuteil. Gerhart Guffmann, der mit Herbert Adamis zusammen den Sieg im Zweiter o. St. erkämpfte, wurde nach seinem Siege zusammen mit den anderen Hokenyern vom Führer empfangen, und von Generaloberst Göring zum Leutnant befördert.

Guffmann scheidet im Regiment General Göring, in dem er als Oberjäger Dienst tat. Der Berliner Emil Schöpfliin, der in der deutschen Mannschaft im 100-Kilometer-Strahrentrennen startete, ist als Anerkennung

für seine Leistung vom Hilfsarbeiter zum Betriebsassistenten der Reichspost befördert worden.

Stabschef Luge hat den Sieger im Einer, Rudolf Schäfer, zu seinem hervorragenden Niederfler telegraphisch beglückwünscht und zum Truppführer ernannt.

Die Olympiakämpfer im Berliner Rathaus

Am Festsaal des Berliner Rathauses empfing Staatskommissar Dr. Lippert die deutschen Olympia-Sieger. Zu dem Empfang waren fast alle bisherigen Gewinner von olympischen Medaillen erschienen, insgesamt etwa 100 Olympiakämpfer und -kämpferinnen. Ferner waren gegen zahlreiche Vertreter des Olympischen Komitees, sämtliche deutschen Sieger und Träger der olympischen Medaillen trugen sich in das goldene Buch der Stadt Berlin ein. Dann überreichte ihnen Staatskommissar Dr. Lippert die große Olympia-Gren- und Erinnerungsplakette der Reichshauptstadt.

Goldmedaillen im Leichtgewichtheben

Berlin, 16. August. Nach Entscheidung des Internationalen Schwereathletenverbandes werden mit Zustimmung des Internationalen Olympischen Komitees im Gewichtsheben-Leichtgewicht zwei Goldmedaillen vergeben. Die silberne Medaille wird im Leichtgewicht nicht vergeben. Die beiden Medaillen wurden vergeben an den Ägypter Mohammed Ahmed Mesbah und an den Oesterreicher Robert Fein.

Olympische Zahlen

1,2 Millionen Fremde, davon 130 000 Ausländer.

Die Olympischen Spiele haben etwa 1,2 Millionen Fremde nach Berlin gebracht. Davon waren etwa 130 000 Ausländer. Die Reichsbahn hat zur Bewältigung des riesigen Verkehrs annähernd 1000 Sonderzüge eingeleitet. Insgesamt sind 4,5 Millionen Eintrittskarten verkauft worden. Diese Ziffer gibt zugleich ein Bild vom Gesamtbesuch der Spiele. 100 000 Besucher hatten Dauerkarten (Abonnements). Der Kartenverkauf hat einen Ertrag von rund 7,5 Millionen Mark erbracht. Die Organisation hat zusammen etwa 6,5 Millionen Mark gekostet. In den Büros des Organisationskomitees arbeiteten zum Schluß 350 Angestellte. Rund 5000 Arbeiter waren beschäftigt. Etwa 2000 Bahnen sind allein vom Organisationskomitee angeschafft worden, die für die Ausschmückung der Stadt angefertigt worden sind, zählen abermals nach Tausender.

Bestellungen auf unsere Zeitung nehmen die Postämter, die Briefträger und unsere Zeitungsboten entgegen.



Die 32. und 33. Goldene für Deutschland. Weltbild (M). Oberleutnant Kurt Basse gewinnt auf Tora durch Stechen das Jagdspringen um den Preis der Nationen. Auch in der Mannschaftswertung siegte Deutschland.

Der letzte Großkampftag

heißer Kampf um 16 Goldmedaillen

Der letzte olympische Großkampftag führte noch einmal riesige Menschenmassen auf die Kampfstätten, auf denen die Wassersportler, Schwimmer und Boxer die Endkämpfe in sechzehn Wettbewerben ermittelten. In nicht weniger als zehn Entscheidungen griff auch Deutschland ein. Gleichzeitig wurde draußen in Döberitz die Viefachsprüngeprüfung der Reiter mit dem Geländereit fortgesetzt, dem sich dann am Sonntagvormittag als letzter Prüfungsschritt das Jagdspringen anschloß.

Heiße Schlachten wurden noch einmal im Schwimmbadion ausgefochten, wo die Entscheidung im Wasserball, im Turnspringen und den letzten Schwimmwettbewerben ausgetragen wurde.



Der gute Doktor Rübzahl

„Und es ist noch seltsamer, daß auch in den Praxen, die Sie vor einer Stunde... Fräulein Dösi von Pringheim schenken... Frantkin enthalten ist! Wie kommt das dort hinein...?“

Da erkannte Frant, daß er verpflichtet hatte. Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft, suchten nach einem Rettungsanker. Mit einem plötzlichen Aus sprang er auf und strebte nach der Tür zu, aber da stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen Inspektor Schumert und verperrte den Ausgang.

Der alte Herr starrte fassungslos auf Frant und die Männer. Frant, ein Mörder! Er war nicht fähig, einen Gedanken zu fassen. Ihm war, als bliebe alles stehen, als schläge sein Herz nicht mehr, als würde sein ganzes Hirn unfähig zu jeder Tätigkeit.

„Das Spiel ist aus!“ rief Feldhammer schneidend. „Sie werden Ihre Tat sühnen! Bekennen Sie!“

Frant taumelte zurück an den Tisch und seine Hände klappten sich fest. Wie ein Irrenstiller starrte er auf Feldhammer.

„Das Spiel ist aus! Dahaha... ist aus! Ja, du verfluchter Hund! Du... du hast mein Nachenerk verurteilt! Ja, ja... ich habe Gregor getötet! Ja, ja... ich wollte... die letzten Pringheims weghaben... und auch vor den Kindern hätte ich nicht halt gemacht! Weg... weg... reißlos weg sollte die verfluchte Familie, die meinen Vater ruiniert und ins Elend getrieben hat! Ja, ja... so war's! Mein Vater! Der... der war als dieser alte Mann da, der dreiviertel

der Werte besaß... gestohlen hat man ihm alles! Und ich... ich, der Sohn... ich hatte nur eine Aufgabe! Rächen... rächen wollte ich alles! Und du, verfluchter Hund... machst alles zu Schanden!“

In maßloser Wut stürzte er sich auf Feldhammer. Ungeheure Kräfte gab ihm die Wut und Dr. Feldhammer wurde unwillkürlich etwas zurückgedrängt. Schon wollte Marquart eingreifen, aber Stilller hielt ihn zurück. Er kannte die Wutkräfte Feldhammers.

Und sie zeigten sich. Blühschnell fuhren mit einem Male die Hände des Doktors vor, man konnte nicht so schnell sehen, jedenfalls saßte Frant mit einem Male ab und lag bewußtlos am Boden.

Mit einem kräftigen Aus saßte Feldhammer zu und riß den Bewußtlosen empor, wenig sanft setzte er ihn in einen der Klubstühle.

Dann wandte er sich an Pringheim, der sich langsam wieder in die Wirklichkeit zurückfand.

„Herr von Pringheim“ sagte er bewegt, „ich kann verstehen, wie Sie dieses Ereignis gepakt hat, ich würde begreifen, wenn Sie über dieser wahrhaftigen Tat dieses Verblendeten selbst den Verdacht bekümmern könnten. Aber lassen Sie sich! Das Schicksal hat uns geholfen und hat's damit gut mit Ihnen gemeint, sonst wäre auch Ihre Tochter morgen tot.“

Pringheim erhob sich, schwante noch etwas, aber er stand aufrecht und streckte dem Arzt beide Hände entgegen.

„Herr... Herr Doktor Feldhammer... ich ich... vergehen Sie mir alles... alles... was ich Ihnen angetan habe. Verzeihen Sie auch... meinem... meinem unglücklichen Sohne.“

„Vergehen, Herr von Pringheim!“

Die Blicke der beiden gingen zu dem Bewußtlosen, der langsam wieder zu sich kam.

„Ich... ich möchte... mit meinem Neffen noch ein

paar Worte allein sprechen! Das erlauben Sie mit doch!“

Die Männer ahnten, was der alte Herr beabsichtigte, sie sahen sich fragend an, Feldhammer nickte und alle waren einverstanden.

Erst von Pringheim trat zu Frant.

„Komm“ sagte er mit erlösender Stimme, „ich habe mit dir zu reden!“

Traumelnd erhob sich der Verbrecher und folgte seinem Onkel in das Nebenzimmer.

Keiner hörte, was drin gesprochen wurde. Minuten schlichen hin wie Ewigkeiten. Immer noch warteten die Männer, bis Feldhammer unruhig wurde und entschlossen in das Zimmer trat.

Unwillkürlich stieß er einen Schrei aus.

Der alte Herr lag bewußtlos am Boden, das geöffnete Fenster aber zeigte, daß der Mörder entflohen war. Er sah durchs Fenster, hörte unten einen Motor anlaufen und jetzt raste ein Wagen in die Nacht.

Der Verbrecher flüchtete mit dem neuen Wagen Zorindes, mit dem die Männer gekommen waren. Miefenaufregung im Raume. Man hob Pringheim hoch und stellte fest, daß er nur bewußtlos war. Frant hatte ihn niedergebesselt.

Marquart lief sofort an den Apparat und rief das Polizeiamt an.

Die Nachricht von der Flucht des Verbrechers lief durch den Draht.

Die Nachricht lief mit Windeseile weiter. Alle Gendarmereinstationen und Polizeiamt wurden verständigt. „Er kommt nicht weit!“ meinte Marquart festgesetzlich. „Überall wird man nach dem Auto fahnden. Im Umkreis von 50 Kilometer ist alles auf dem Posten. Sämtliche Straßen aus Kollmeubergen sind gesperrt!“

Fortsetzung folgt

Japans Sieg in der Erdteilkaffel

Europa gewinnt die Frauenkaffel.

Den Abschluß der Berliner Olympischen Spiele bilden die Vorführungen der Olympiasieger im Schwimmsport. Wie schon in Los Angeles, wurde der Kampf der Erdteilkaffel wieder eine überlegene Beute der Japaner, die für Asien einen sicheren Sieg herauszwangen. In den Zwischenzeiten Nitta 2:15,7, Sugura 2:12,2, Tsuchida 2:14,1 und Arai 2:15, gewinnen sie mit der Gesamtzeit von 8:56,4, die um fünf Sekunden besser ist als die in Los Angeles erzielte Zeit. Zweiter wird Amerika mit 9:12,5 vor Europa mit 9:14,6.

Der Kampf der Frauen über 4x100 Meter Kraul wird nach anfänglich harter Gegnerschaft mit Japan und Amerika zum Schluß ein überlegener Sieg Europas, das mit den vier Schwimmerinnen Selbach (Holland), Lohmar (Deutschland), den Duden (Holland) und Arendt (Deutschland) dieses große Rennen der Erdteile bestritt. Die Zeit des Kampfes war Veni Vohmar, die, nachdem die Holländerin Selbach Japan und Amerika nach den ersten 100 Metern einige Meter verloren hatte und als Dritte angekommen war, in einem sehr schönen Spurt diesen Rückstand aufholte und den Duden schon einen kleinen Vorsprung mitgeben konnte. Die Holländerin erweiterte diesen, so daß Gisela Arendt als Schlußschwimmerin ebenfalls in sehr schöner Manier leichtes Spiel hatte, den Sieg für Europa zu sichern. Die Zeit der Europäerinnen ist 4:42,4 vor Amerika, für das die USA-Schwimmerinnen Betty Lapp, Kavis und McKean mit 4:47,8 ans Ziel kamen, und Asien, für das wieder vier Japanerinnen starteten, die aber mit 4:55,7 weit zurück an dritter Stelle landeten.

Allerlei Neuigkeiten

Niesenfestzug beim Rhein-Mainischen Wintertag. Die große Tradition der Festzüge und wahrhaften Volksfeste am Rhein, die in den Frühjahrveranstaltungen der Karnevalszüge Weltruf erlangt hat, wird in diesem Jahre erstmals auch im Sommer ihre Fortsetzung, ja sogar eine Steigerung finden. Im Rahmen des unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger vom Reichsährstand durchgeführten „Rhein-Mainischen Wintertages“ in Mainz vom 29. August bis 1. September 1936 wird sich am Sonntag, dem 30. August, durch die Straßen des „goldenen Mainz“ ein Niesenfestzug bewegen, der der größte sein wird, der je in Deutschland den Weinbau und das Winzertum zum Gegenstand hatte.

Im Tunnel überfahren. Der Streckenwärter Koch und der Arbeiter Wilhelm Henke aus Veringhausen in Westfalen wurden in einem Tunnel zwischen Veringhausen und Messinghausen, in dem Vorkommissionen durchgeföhrt werden, von einer Lokomotive erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Streckenwärter Koch hatte das Herannahen der Lokomotive bemerkt und ordnungsmäßig ein Signal für die im Tunnel Arbeitenden gegeben, das jedoch von Henke, der mit einer Bohrmaschine arbeitete, nicht gehört wurde. Koch wollte daraufhin den Henke noch zurücktreiben, wurde aber selbst von der Maschine erfaßt.

Reichsbahn-Omnibuslinie Berlin—Magdeburg

Am heutigen Montag, dem Tage der Eröffnung der Autobahn Berlin—Magdeburg, nimmt die Reichsbahndirektion die neue Kraftomnibuslinie Berlin—Magdeburg in Betrieb. Haltestellen sind vorgesehen in Berlin: Eichenbahn, Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, Potsdamer Bahnhof, Wannsee, Potsdam, Charlottenhof, Verder a. S., Magdeburg. Die Fahrpreise sind den Einzelfahrtspreisen gleichgestellt und betragen für die Strecke Berlin—Magdeburg 6,20 RM, für Potsdam—Magdeburg 5,20 Reichsmark.

17 Tote bei einem Kraftwagenunglück in Kanada

London, 16. August. Auf einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Quebec—Montreal wurde ein vollbesetzter Omnibus, der Wahlversammlungsteilnehmer nach Louisville bringen wollte, von einem Güterzug gerammt und zertrümmert. Dabei wurden 17 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

Moskau, 16. August. Ein Flugzeug der Norddeutschen Gesellschaft, das am 7. August in Dudinka gestartet ist, ist nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. Im Nord befinden sich außer der dreißigköpfigen Besatzung 10 Personen, um deren Schicksal große Beforgnis herrscht.

Rundfunkprogramm

Reichsfender Berlin

Dienstag, 18. August.

5:50: Wettermeldungen. — 6:00 bis 8:00: Musik in der Frühe. Kapelle Walter Raabte. Davon: 6:30: Frühgymnastik; 7:00: Nachrichten; 8:00: Solistisches Musikprogramm. — 9:00: Seltene Mänge. — 10:00: Zur Unterhaltung. Stademar-Haus-Quintett. — 11:00: Buntes Allerlei. Kapelle Franz Hand, die lustigen Affordons. — 12:00: Mittagskonzert. Es spielt Hans Bund. — 13:00: Blasmusik. Musikzug Wolff der Luft-Gau-Meerde 4. — 13:45: Nachrichtendienst. — 14:00: Aus beliebigen Opern. (Schallplatten). — 15:00: Unterhaltsame Stunde mit der Kapelle Herdo Kaufmann. — 16:00: Sendepause. — 16:30: Jugend, wir tragen die Fahnen... Neue Lieder der Hitler-Jugend. — 17:00: Klaviermusik. Professor Konrad Witzart. — 17:30: Kaffe und Volkstanz. — 18:00: Zwei Dirigenten: Richard Strauß, Leopold Stokowski. (Schallplatten). — 19:00: Fröhliches, jahresdes Volk! Musik auf allen Straßen. — 19:45: Echo am Abend. — 20:00: Nachrichtendienst. — 20:10: Kommt, Freunde, lachen wir einmal! Heiterkeit um Tanz, Film und Bühne. — 22:00: Nachrichtendienst. — 22:30 bis 1:00: Tanzmusik. Münchener Tanzjunkerorchester und Kapelle Hand. — 1:00 bis 2:00: Auch für die Reichsfender Frankfurt und Stuttgart: Konzert nach Mitternacht. (Schallplatten.)

Mittwoch, 19. August.

5:50: Wettermeldungen. — 6:00 bis 8:00: Musik in der Frühe. Orchester Willi Bilzjowski. Davon: 6:30: Frühgymnastik; 7:00: Nachrichtendienst. — 8:00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Frederik Hippmann. — 9:00: Unterhaltungsprogramm für die Hausfrau. — 10:00: Heitere Musik aus der Mozart-Zeit. — 11:00: Klaviermusik u. Chorlieder. — 12:00: Blasmusik. Musikzug der 6. SS-Standarte. — 13:00: Kreuz und quer durch die ganze Welt. (Schallplatten). — 13:45: Nachrichtendienst. — 14:00: Hans Bund spielt zum Tanz. — 15:00: Unterhaltungsmusik mit dem Kleinen Funtorchester. — 16:00: Sendepause. — 16:30: Von deutscher Art und Kunst: Franz Liszt, der Mensch.

In seinem 50. Todestag. — 17:00: Alte Bekannte. Seltene Regungen auf dem „Bühnenbrett“. — Seltene bringen Glück. Ein Kurzspiel um den „Zerbrochenen Krug“. Dichtung Kurt Henne. Musik: Hermann Simon. Es spielt das Stademar-Haus-Quintett. — 18:00: Musikalische Kompositionen. (Schallplatten). — 18:30: Der japanische Sänger Yoshiji Tsujimura singt. — 19:00: Concertino für Klarinette und Orchester. Jean Francaix. — 19:00: Blasmusik. Stadtmusikchors „Zukunft II“. — 19:45: Echo am Abend. — 20:00: Nachrichtendienst. — 20:10: Stunde der jungen Nation. „Wo wir stehen, steht die Erde“. Gemeinschaftsfestung der Wehrmacht an der Hitler-Jugend. — 20:30: Willi Geiner spielt. — 20:30: Musik der Nationen. Die Vereinten Großen Orchester Reichsfender Berlin und Frankfurt. — 22:00: Nachrichten. — 22:30 bis 1:00: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester Kurtzweilensenders und Kapelle Hans Bund.

Deutschlands Programm

Dienstag, 18. August.

5:50: Wetterbericht. — 6:00 bis 8:00: Musik in der Frühe. Davon: 6:30: Frühgymnastik und 7:00: Nachrichten des Drabloten Dienstes. — 8:00: Solistisches Musikprogramm. — 9:00: Seltene Mänge. — 10:00: Das deutsche Volkstheater. — 11:00 bis 12:00: Unterhaltungskonzert Kapelle Franz Hand. Davon: 11:30: Deutscher Seemeterbericht. — 12:00: Musik um Mittag. Kapelle Hans Bund. — 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarte. — 13:00: Blasmusik. Musikzug der Luft-Gau-Meerde 4. — 13:45: Neue Nachrichten. — 14:00: Allerlei von zwei bis drei! — 15:00: „In den Strand hebt die Fahnen...!“ Die Münchener Spielchar der Reichsjugendführung spielt und singt. — 15:30: Zum Dach der Welt. — Heroische Szenen vom Kampf um höchsten Gipfel der Erde. — 16:00: Heiter und bunt. (Schallplatten). — 17:00: Unterhaltende Musik. Das Münchener Tanzjunkerorchester. — 18:00: Kammermusik. Das Gau-Wehr-18:45: Nur für den Reichsfender Hamburg: Meldungen der Nachrichten des Drabloten Dienstes. — 20:00: Kurznachrichten des Drabloten Dienstes. — 20:10: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungssender des Reichsfenders und das Münchener Tanzjunkerorchester. — 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22:15: Deutschlandecho. — 22:30 bis 0:55: Münchener Tanzjunkerorchester und Kapelle Hand. — 22:45: 23:00: Deutscher Seemeterbericht.

Mittwoch, 19. August.

5:50: Wetterbericht. — 6:00 bis 8:00: Musik in der Frühe. Orchester Willi Bilzjowski. Davon: 6:30: Frühgymnastik und 7:00: Nachrichten des Drabloten Dienstes. — 8:00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Frederik Hippmann. — 9:00: Seltene Mänge. — 10:00: Heitere Musik aus der Mozart-Zeit. — 11:00 bis 12:00: Chor- u. Klaviermusik. Davon: 11:30: Deutscher Seemeterbericht. — 12:00 bis 13:00: Blasmusik. Musikzug 6. SS-Standarte. — 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seemarte. — 13:00: Bunte Blatte. (Schallplatten). — 13:45: Neue Nachrichten. — 14:00: Allerlei von zwei bis drei! — 15:00: Jungmädel singen Handwerkerlieder. — 15:30: Musikalische poetische Weltreise. Eine bunte geographische Herfolge rund um den Globus. — 16:00: Musik am Nachmittage. Das Orchester des Reichsfenders und die Schwabischen Musikanten. — 18:00: Kammermusik. Das Heide-Quartett. — 18:45: Nur für den Reichsfender Hamburg: Meldungen der Nachrichten des Drabloten Dienstes. — 20:00: Kurznachrichten der Mailänder Scala. (Schallplatten). — 20:30: Stunde der jungen Nation: Gemeinschaftsfestung G3. und Wehrmacht. „Wo wir stehen, steht die Erde...!“ — 20:50: Tänze aller Welt. Das Unterhaltungssender des Reichsfenders und das Münchener Tanzjunkerorchester. — 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22:15: Deutschlandecho. — 22:45: Deutscher Seemeterbericht. — 23:00 bis 0:55: Münchener Tanzjunkerorchester und Kapelle Hans Bund.

Das ist Deutschland



Was ist Deutschland?

Was ist Deutschland? Wie soll man diese Frage beantworten? Sie ist leicht gestellt, aber schwer ist es zu sagen, dies oder das ist Deutschland! Denn vielfältig ist das leibliche und seelische Gefüge dieses Landes, das doch nicht nur aus dem Boden besteht, auf dem seine Menschen leben und den sie beackern, sondern auch, und vor allem, aus diesen Menschen selbst. Und über Boden und Menschen liegt dann jenes unwägbare und unfahrbare Etwas, das beides zusammenfaßt, und das man den Genius des Volkes nennen könnte, und das man doch nicht ohne weiteres beschreiben, gerade nur andeuten kann!

Was ist also Deutschland? — Es ist ein Land im Herzen Europas, fast gleich weit in seiner Ausdehnung von Süd nach Nord, wie von Ost nach West; ein Land, das gegen den Süden abgeschlossen ist durch die schneebedeckten Gipfel der Alpen, und das im Norden an die Meere grenzt; ein Land, das in Ost und West breite Flüsse von den Nordsee trennen, Flüsse, die aber eher Brücken sind, über die Straßen und Verbindungswege nach beiden Seiten führen. Es ist ein Land, das, einer ungeheuren Stufenleiter vergleichbar, vom Hochgebirge über das Mittelgebirge zur Tiefebene absteigt, das sich von Himmelsböhen herab bis zu den Wassern des Meeres neigt.

Fügt man die Ströme und Flüsse und Bäche hinzu, so wäre das in großen Zügen das geographische Bild Deutschlands, das noch durch viele Einzelzüge abgerundet werden müßte. Denn Gebirge ist nicht einfach Gebirge; Schneegipfel und Waldtuppen bestimmen — jedes in seiner Art — das Gefüge einer Landschaft ganz anders, ebenso wie ein Gebirgsmoor etwas anderes ist als ein Wiesenhänge. Und eine Hebelandschaft bringt andere Menschen hervor, als die Weite des Brauchlandes. Die Leute an den Küstern sind andere Leute als die in den Gebirgstälern, und beides wieder sind andere Leute als die, die am Meere wohnen. Menschen unterscheiden sich von Menschen, wie sich Landschaft von Landschaft unterscheidet.

Da wären wir bei den Menschen, der Seele der Landschaft! Der Mensch prägt — alte Weisheit — der Landschaft, in der er lebt, die er bearbeitet und von der er lebt, sein eigenes Antlitz auf. Er bestimmt unverwischbar ihr Aussehen. Aber die Landschaft formt auch den Menschen. Der Mensch kann sich der ewigen Kraft der Erde, von der er kommt, nicht entziehen, denn sie gibt ihm von ihrer Kraft seine eigene Kraft. So, im ewigen Wechselspiel, formt Erde den Menschen und formt Mensch die Erde.

Nun wäre es leicht zu sagen, diese Landschaft und diese Menschen in der jeweiligen Landschaft, das ist deutsche Landschaft und das sind deutsche Menschen. Und

damit wäre die Frage „Was ist Deutschland?“ schnell beantwortet. Aber wie jede Landschaft von der anderen verschieden ist, so sind die Menschen der verschiedenen Landschaften verschieden in großer Mannigfaltigkeit. Sie anders in den Rebgärten der Pfalz und an den grünen Uferhängen des Rheines als in den weiten Feldern Weichsel und Oder oder in den bunten Wäldern des bairischen. Sie sind anders in den tiefen Tälern des Nordraumes als in den weiten Märchen Hoffens, und sind anders im Frontenlande, in Schwaben, in Thüringen als in den Niederungen Sachsens oder an den Küsten Meeres. Nirgends sind sie gleich, die Menschen der verschiedenen Landschaften und Gauen Deutschlands. Sie unterscheiden sich in ihrer bodenständigen Sprache, in ihrer Kleidung, in ihren Sitten und Gewohnheiten und Uebungen, ja, auch in ihrem körperlichen Gefüge und den Zügen ihrer Gesichter. Und doch sind sie alle wie gleich! Denn es gibt etwas, das sie eint und das sie trennen könnte, wie ein Nichts verschwinden!

Denn ein Land und ein Volk sind ja nicht nur Landschaft und ihre Menschen, es gehört dazu auch Geist, der sie befeuert, das, was wir den Genius nennen. Sehen wir uns um, spüren wir diesem Genius? Damit wir sagen können: Das ist Deutschland! Dann ist es, daß es derselbe Genius ist, der in den Basiliken der Kaiserlichen die trostigen Säulen durch Rundbögen band, der die gotischen Türme unserer Dome zum Himmel gereicht hat, der aus dem spröden Material des Wachs die zierlichen Figuren eines Maßwerkes formte oder aus seinem Gott ein Haus hinstellte wie eine feste Welt. Es ist derselbe Genius, der klassischen Geist in den Form umprägt, der das Helmbüchlein von Hildebrand habubrand nieder schrieb und die Gedichte Walthers der Vogelweide. Es ist der gleiche Genius, der wie „Parzival“ und in „Tristan und Isolde“, so im „Hölderlin“ oder dem „Prinzen von Homburg“ lebt, und der des Minnefangs Frühling ebenso spricht, wie aus Gedichten Hölderlins. Die Gutenberg-Bibel in der Heiligung Martin Luthers erzählt von diesem Genius herweise wie die Heibelberger Lieberandschrift, um spricht aus den Bildern eines Dürer, Cranach, Holbein, Rembrandt, Menzel, Thoma ebenso wie aus Reliefschranken und Brunnenfiguren unserer Formschmiede. Weht uns an aus den Tönen Bachs, Beethovens, Mosarts und Wagners und aus den Versen und Worten von Dichtern und Denkern. Aber nicht nur das. Auch das ist das über die Meere fährt, wie das Schiff, das durch Luft fliegt, sie haben teil an diesem Genius; in jeder Fabrikhof, an jeder Werkbank, in jeder Kontorjunge ein Teil von ihm, lebt überall da, wo Menschenhirne und Menschenhirne schaffen!

So vielfältig ist Deutschland. Man kann es nur mit Worten sagen, man muß es fühlen, erschaffen. Alles ist Deutschland, das Land in seiner Vielfältigkeit, die Menschen, die in diesem Lande leben in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrer Verschiedenheit und doch in ihrer Einheit des Deutschen. Und wenn wir das alles erschaffen haben, dann können wir vielleicht die Frage beantworten und sagen:

Das ist Deutschland!

Photo: Ebert-Wilberleut